

Schwowisches



02/2022 – Beilage



a handvoll drhom

Donauschwäbische Gedichte und Geschichten,
Redewendungen und Lieder

Gutinowet – Rochus is a lustige Zeit

Georg Wildmann

1. Gutinowet*, Gutinowet eich all mitanand,
eich liewe Landsleit vun Stadt und Land,
eich liewe Herre, eich liewe Gescht,
die ihr kumme seid zu unserem Fescht
Gott griss eich all, Batschkaer Leit,
Rochus is a lustige Zeit.

2. Vun weit ringsum seid alli kumme,
un het a frehliches Herz mitgnumme.
A Herz vollr Wunsch, a Herz vollr Luscht
in Eire echte schwowische Bruscht.
Un jetzt simmr frehlich Seit an Seit,
Rochus is a luschtiche Zeit.

3. Dahom wars andrscht um Kerweihzeit,
do war noch viel meh Feirlichkeit.
Do hot mr noch meh ufs Eisseri geschaut!
An dr Rochuskapell war a mordsschiwl Leit,
Rochus war ja a luschtiche Zeit!

4. Landsleit, des is jetzt andrscht wore!
Homet un Glick hot dr schwob verlore,
vrlore s Vermege, Hof und Haus -
awres schwowische Herz reisst ka Mensch ihm raus!
Des pumpert weitr und schlägt vollr Freid,
Rochus is a lustige Zeit.

5. Viel vun dr Landsleit, Jung und Alt
hot's Schicksal packt mit schrecklichr Gwalt.
vrschosse, vrhungert, vrschleppt, vrtriewe...
Halbscheid is gstorwe, halbscheid is bliwe!
Zwar simmer vrstrajt in die Ländr weit,
Rochus bleibt trotzdem a luschtichi Zeit.

6. Jetzt simmr halt do in Östreich drhom,
awr doch in dr Nech zum Donaustrom!
Um kumme mr zamm, nar zu zwat oder dritt,
a Stickl a Homet bringt a jedr mit!
Heint awr simmr a schens Schiwl Leit,
Rochus is a a luschtiche Zeit!

7. Un hot sich a s' Schicksal gegr uns vrschwore,
die Filipwarer Art geht doch net vrlore.
A kernfrisches Herz un a gsundi Rass
macht am Herrgott selwr noch allweil Spass.
Drum, liewi Landsleit, macht's allweil wie heit:
Rochus soll bleiwe a luschtiche Zeit!

Georg Wildmann, Kerweih 1951, Gasthaus Weisses Lamm, Linz
* Gutinowet – Guten Abend

Stefan Jäger, Kerweih drhom



Die Hoomet

Eva Mayer-Bahl

Vun hiwe,
niwrfinne,
unni Angscht,
unni Bange.
Loslasse alles
an was mr hängt
un denkt.
Was mr moont
oom zu gheere ...
Sich nit steere
un sarje ...

Vrbarje geh
ins Unendliche ...
Voll Glaawe ...
Wu die Lieb is,
die Hoffnung ...
S Licht!
Die Eltre
un die Hoomet ...
Die ewich!

Apatiner Heimatbriefe 99/100, 9

* * *

Banater Heideiland

Hans Dama

Maulbeerbaumgesäumte Straßen
furchen schlank durchs Heideiland;
dunkelsatte Streifen fassen
den Verlauf gleich einem Band,
das sich aalhaftastend schlängelt
trennend Wiesen, Felderrand;
mitunter das Auge gängelt,
abwechselnd mal Weinbergsand.

Ich umfasse diese Weiten
mit dem Herzen, mit dem Blick
und versink' in fernen Zeiten
aufgelöst im Kindheitsglück.

Dama, Banat-Gedichte, 30

* * *



Modernes Denken

Unsere zwei Enkelkinder, Klara und Gerold, verbrachten drei Wochen der Sommerferien bei uns im oberösterreichischen Innviertel. Um keine Langeweile aufkommen zu lassen, ließ ich mir als Oma immer neue Spiele und Beschäftigungen einfallen.

So nahm ich beide, führte sie in den reich bepflanzten Gemüsegarten. „Heute spielen wir Schule, Fach Naturkunde, mit der Frage, wer kennt welche Pflanze mit Namen? Tomaten, Paprika, Zucchini und Kopfsalat wurden auf Anhieb von beiden erkannt. Dann standen wir vor einem Beet mit verschiedenen Wurzelgemüsesorten. Ich wollte etwas nachhelfen: Was ist das Wichtigste, wenn man eine gute Suppe kocht? Ich dachte im Geiste an die kräftige Fleischsuppe, die köstliche Einmachsuppe oder an die deftige Bohnensuppe. Klara stand ganz nachdenklich da, die linke Hand in die Hüfte gestützt, die rechte mit gespreizten Fingern am Kopf, den Blick himmelwärts gerichtet wie um Erleuchtung heischend. Da kam es wie aus der Pistole geschossen: Ein Suppenwürfel! -In besagtem Feld wuchsen Petersilienwurzel, Karotten, Pastinaken, dicht daneben standen ganz schöne, große Sellerieknollen, eben alles Sachen, die in eine gute Suppe gehör(t)en. Das ist modernes Denken.

Eva Frach-Fischler



... im Simmunuffzicher Jahr wars

Es ist aber nicht mehr dazu gekommen. Unsere Hundstage gingen jäh zu Ende. Ein schweres Gewitter hatte ihnen den Garaus gemacht. Diese verschlucken hierzulande mit einem einzigen Maulvoll alle Hitze. Wenn es da einmal geregnet hat, muss man nachher zusehen, einen warmen Rock zu finden. Die Berge sind mitten im Sommer imstande, Schneehauben aufzusetzen und uns jeden Spaß zu verderben. Daheim war das anders. Da dampfte nach einem Gewitterregen die Erde. Wenn sich die letzten Wolken verzogen hatten, spuckte der blankgewaschene Himmel erst richtig Sommerhitze. Darauf haben wir aber nicht mehr gewartet. Es gibt doch vieles, das nie, nie mehr wiederkommt. Aber die Hundstage waren schön ... genau wie drhemm und deshalb waren sie ein dankbar aufgenommenes Geschenk des Himmels. Kann sein, dass in vielen, vielen Jahren einmal der Vetter Hennrich seinen Enkelkindern erzählen wird: "Leit, im Simmunuffzicher Jahr, da wor e Summer wie drhemm, und die Hunnstäch do hotte noch mehr Naupe wie selli dort ...!"

Nikolaus Engelmann, Was wor, is des vorriwer? 56-59

Ich wart uf eich ...

Hans Wolfram Hockl

De stille Herbscht is nomoll do
un molt mit seine Farwe
Die Äppl rot, de Himml bloo
un gehl die letschte Garwe.

Er straut mit seine volle Hänn
die Kere in die Scheire
un schaut sich um.
Ich menn, ich menn,
ich muss ball Abschitt feiere.

Es is so still. Ich glaab, mr kennt
sei eignes Herz jetz heere
bis nuff ins weidi Firmament..
Nix derf die Feier steere.

Ich wart un mach die Aue zu
un heer was eifrich plausche
vun weit im Feld, vun irgendwu.
Was is des norr for Rausche?

Jetz klingelt's wie e schweri Kett ...
Sin's Schwalme odder Storche?
Nee, schau mecht is se jetz net,
norr immer, immer horche.

Fliet norre fort, fliet liewer gleich,
so lang die Kält noch minder.
Ich wart uf eich, ich wart uf eich
e lange, lange Winter.

Hockl, Brunnen tief und klar, 34
